

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 17 (1934)
Heft: 7

Rubrik: Zeitspiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitspiegel.

Schweiz.

Die bewegten Vorgänge im gegenwärtigen politischen Leben der Schweiz sind für denjenigen, der die Zusammenhänge im politischen Geschehen kennt, auch für unsere Bewegung von grosser Bedeutung. Das *Ordnungsgesetz*, das in der ursprünglichen Form, so wie es von Bundesrat Häberlin ausgearbeitet wurde, wahrscheinlich vom Volke angenommen worden wäre, ist mit grosser Mehrheit vom Volke verworfen worden. Wenn wir uns auch voll und ganz bewusst sind, dass Bundesrat Häberlin selbst mit dem Gesetze nicht unsere Wirksamkeit für den freien Gedanken treffen wollte, so zeigt die folgende Notiz des katholischen Oltener «Morgen» vom 6. März deutlich, wie die reaktionären katholischen Politiker dieses Gesetz zu handhaben gedachten.

Etwas voreilig

behaupten nichtpolitische katholische Blätter, das Bundesgesetz zum Schutze der öffentlichen Ordnung lasse den Gottlosenverbänden in ihrem Tun und Treiben gegen Religion und Christentum freie Hand. Das ist nicht richtig. Die Propaganda der Gottlosen ist wiederholt derart herausfordernd aufgetreten, dass Art. 1 der Abstimmungsvorlage (öffentliche Aufforderung zu Verbrechen oder Vergehen gegen den Staat oder die öffentliche Ordnung) ohne weiteres darauf anwendbar wäre. Darüber hinaus bestehen die kantonalen Strafbestimmungen gegen Religionsverbrechen. Dringe man auf die folgerichtige Anwendung dieser Bestimmungen, und es wird schon sehr viel erreicht sein. Mehr noch als der Strafrichter wirkt übrigens im Kampfe mit dem Gottlosentum das geschlossene, energische Auftreten der Gutesinnigen und die Aufrüttelung der öffentlichen Meinung. So war es sicher eine Wirkung der das ganze Schweizerland durchzitternden Protestbewegung, dass die Gottlosenverbände es vorzogen, ihre Zentrale von Basel nach Strassburg zu verlegen. —

Am 11. März wollen wir Katholiken dem Staate geben, was des Staates ist, um nachher mit erhöhtem Nachdruck darauf zu dringen, dass die unverschämte Gottlosenpropaganda unterbunden wird.

Ja, tatsächlich «etwas voreilig» war auch diese Notiz im «Morgen».

Der Rücktritt von Bundesrat Häberlin, der eine Folge der Ablehnung des «Ordnungsgesetzes» ist, wird wohl von allen der F. V. S. angeschlossenen Freidenkern aufrichtig bedauert. Er hat durch seine Stellungnahme zur Motion Müller gezeigt, dass er noch einer von denjenigen ist, die an der verfassungsmässigen Glaubens- und Gewissensfreiheit nicht biegen und brechen, je nachdem der politische Wind gerade weht. Wir erwarten die gleiche senkrechte und gerade Haltung auch von seinem Nachfolger. Auf alle Fälle wird die F. V. S. weiter ihren geraden Weg gehen.

Der «Antigottlosen» Motionär Dr. Müller scheint übrigens nicht mehr zu viele Amtsperioden im eidgenössischen Parlament vor sich zu haben. Bereits jetzt schon muss er den Fraktionssitzungen fernbleiben, so stark ist bereits der Widerstand gegen ihn. Der Oltener «Morgen» widmet diesem Parlamentarier, der doch zum selben Gott betet, den die Konservativen noch mehr zu politischen Zwecken missbrauchen, folgende Zeilen christlicher Nächstenliebe:

Ein umstrittener Mann

ist der bernische Nationalrat Dr. Müller, Grosshöchstetten, Vertreter der Bauern- und Bürgerpartei. Von allen Seiten kommen die Anklagen über unglaublich demagogische Allüren dieses Agitators, der fromme Bibelsprüche und hetzerische Reden vermengt, den kleinen Bauern das Unmögliche verspricht und gegen Behörden, «Kapitalisten», Parlament und andere Parteien aufreizt. Die Personifikation des unerwünschten Demagogen, hiess es im Berner

Grossen Rat, wo ein freisinniger Jurassier schwere Klage wegen der unverantwortlichen Verwirrung führte, die der Wanderredner aus Grosshöchstetten in den Köpfen der Bergbauern im Jura anrichte, die für die Predigten dieses «Stündelers» um so empfänglicher sind, als das Sektenwesen der deutschbernischen Auswanderer in der jurassischen Landwirtschaft sehr zu Hause ist.

Die *Gottlosenausstellung*, die in Genf von Nicole ihre geziemende Würdigung erhielt, ist bis zum 15. März in Freiburg niedergelassen gewesen und eröffnet am 21. März in St. Gallen ihre geweihten Pforten. Das Komitee, das diese Hetzausstellung organisiert, besteht aus Mitgliedern des vaterländischen Verbandes und der beiden christlichen Konfessionen. Wir werden wahrscheinlich noch später auf diese «private» Ausstellung zu sprechen kommen.

Tagt es auch bei gewissen religiösen Kreisen?, fragen wir uns unwillkürlich, wenn wir aus der Basler «Nationalzeitung» erfahren, dass die *Anthroposophische Gesellschaft* Basel zu Ehren der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Ernst Häckel eine Feier veranstaltete, oder wenn gar die sozialistische Wochenzeitung «Der Aufbau» in den Nummern vom 15. Dezember und 22. Dezember 1933 einen Vortrag über «Unsere Stellung zum Freidenkertum» veröffentlicht, den Rudolf Schwarz vor den sozialistischen Kirchgenossen von Basel hielt. Dieser Vortrag ist wohl identisch mit demjenigen, den die religiösen Kirchgenossen Basels ursprünglich mit einem freigeistigen Korreferat abhalten wollten. Da die religiösen Sozialisten nicht auf das parteipolitische Moment verzichten konnten, kam jene gewiss wünschenswerte gegenseitige Aussprache nicht zustande. Wir bedauern dies um so mehr, als der Referent, ein früher amtierender Theologe, durch seine beherzten und ehrlichen Worte anlässlich der Völkerverständigungstagung in Basel, auch den Beifall von uns Freidenkern fand. Was jenes Votum versprach, wird durch dieses Referat bestätigt. Noch nie wurde von religiöser Seite derartig anständig und sachlich über das Freidenkertum geschrieben. Das Referat stellt ein ehrliches Bemühen dar, in die Tiefe der freigeistigen Bewegung zu dringen und das Resultat ist, dass selbst der ehemals kirchliche Verfasser selbst zugibt, «ich kann nur monistisch denken». Leider können wir aus Raumangel auf die interessanten Ausführungen dieses christlichen Monisten, in dessen Brust zwei Seelen zu wohnen scheinen, nicht eingehen, möchten aber nicht verfehlen, unsere Mitglieder anzuregen, sich die betreffenden Nummern des «Aufbau» zusenden zu lassen. Adresse: Postfach 168, Zürich 22.

Ausland.

In Deutschland, das doch nicht Mangel an autoritärer Führung hat, können trotzdem die Religionsstreitigkeiten nicht zur Ruhe kommen. Dass bei der christlichen Nächstenliebe, wie sie die verschiedenen kirchlichen Richtungen in Deutschland gegeneinander zur Ehre desselben Gottes betätigen, die atheistische Bewegung gewaltig zunimmt, ist nicht verwunderlich. Der Vatikan hilft mit, die Reklametrommel für die Führer der kirchen- und christenfeindlichen Bewegung zu rühren, dadurch, dass durch Dekret des «Heiligen Offiziums» das Buch Alfred Rosenbergs «Der Mythos des 20. Jahrhunderts» und Prof. Ernst Bergmanns «Die deutsche Nationalkirche» auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt wurden. Wir Freidenker können manche treffliche Stellen aus diesen von der katholischen Kirche verbotenen Büchern unterstreichen, aber da, wo rein politische Erwägungen die Stellungnahme gegen Christentum und Kirche veranlassen, machen wir nicht mit, den Freidenkertum und engherziger Nationalismus, wie er in Deutschland Trumpf ist, sind und bleiben Gegensätze. Vergessen wir nicht, Rosenberg ist der geistige Führer der Hitlerjugend und führt den Kampf gegen Christentum und Kirche als Parteimann, nicht als Mensch, um der Menschheit willen. Dasselbe gilt vom Leipziger Philosophieprofessor Bergmann. Selbst die katholische Schweizer Presse (Neue

Berner Nachrichten, 21. März 1934) sieht nun wunden Herzens ein, dass die deutschen Freidenker aus rein politischen Motiven heraus verboten wurden. Und trotzdem sind Rosenberg und Genossen nicht Freidenker reinsten Wassers, wie dieselbe Presse schreibt. Nur in der Negation sind sie Freidenker, aber im Aufbau, in der Stellungnahme zu den allgemeinen Menschheitsfragen sind und bleiben sie unsere Gegner, denn bei ihnen tritt an die Stelle des religiösen Zwanges der politische Gewissenszwang. Der deutsche evangelische Pfarrernotbund wehrt sich unter der Führung des frühern Reichsbischofs verzweifelt gegen die von der Regierung unterstützte Uebermacht der «Deutschen Christen», und damit gegen die Gleichschaltung. Wenn wir auch den Mut dieser tatsächlich Gläubigen bewundern müssen, so beschleicht uns doch ein Gefühl des Mitleids mit diesen Menschen, die immer deutlicher einsehen müssen, dass ihr Christengott es mit den Mächtigen im Staate hält oder dann seine Allmacht und Güte seit biblischer Zeit stark abgenommen hat. Nirgends wird uns so deutlich und tragisch offenbar, dass auch der Juden- und Christengott wie alle andern von den Menschen geschaffen wurde und nicht umgekehrt.

Ueber die Geschichte des schwarzen Terrors in Oesterreich werden wir in der nächsten Nummer einen Artikel aus berufener Feder veröffentlichen. Wer als *denkender*, nicht als gläubiger Mensch die katholische Tagespresse liest, der kann sich etwa ein Bild von dem *Gewissenszwang* machen, der unter der neuen katholischen Herrschaft seinen Terror ausübt. Hier zwei Beispiele aus den «Neuen Berner Nachrichten»:

«27. Februar. (Havas.) Der neue Regierungskommissar für Wien, Dr. Schmitz, hat dem Sonderkorrespondenten des «Petit Parisien» in Wien einige Erklärungen abgegeben und u. a. ausgeführt, dass das neue Oesterreich sich nicht vom Faschismus, sondern von der Fastenzeit-Enzyklika von Papst Pius XI. inspirieren werde. In der Enzyklika werde die neue soziale Organisation in Uebereinstimmung mit den modernen Bedürfnissen der moralischen und intellektuellen Entwicklung der Menschheit kodifiziert. Die Enzyklika sehe alles vor und regle alles. Die österreichische Regierung werde sie dem Buchstaben und dem Geiste nach verwirklichen.»

«16. März. Die Rückkehr zur katholischen Kirche in Oesterreich.

Wien, 15. März. (Kipa.) Der Zusammenbruch des Marxismus hat in den Arbeiterbezirken Wiens eine grosse Rückkehrbewegung zur kath. Kirche ausgelöst. Offiziell wird die Zahl der Konvertiten auf ca. 10,000 angegeben; dabei sind jedoch nur die Familienoberhäupter, nicht aber die Kinder eingerechnet. Man schätzt deshalb in eingeweihten Kreisen die Zahl der Heimkehrenden auf ca. 20,000. Diese Konversionen sind nur aus den besonderen Wiener Verhältnissen zu erklären. Der Terror der Wiener Sozialdemokraten-Herrschaft war furchtbar; aus Angst, ihre Stellung zu verlieren, haben breite Schichten der Arbeiterschaft der Kirche den Rücken gekehrt, während besonders Gemeindearbeitern die Erklärung des Kirchenaustritts eigentlich abgepresst wurde. Nun sind diese Fesseln gesprengt und die Freiheit zur Rückkehr ist wieder eröffnet. Man muss diese Tatsachen im Auge behalten, um zwischen Uebertreibungen aus Ueberzeugung und Konjunkturritten unterscheiden zu können. Die Pfarrgeistlichkeit leistet in diesen Wochen eine gewaltige Arbeit und entwickelt einen Seeleneifer, der über alles Lob erhaben ist. Die zur Rückkehr in die Kirche Angemeldeten werden in 4–5 Vorträgen über die christlichen Hauptlehren unterrichtet. Es ereigneten sich ergreifende Szenen. Gar viele hatten in den Jahren marxistischer Herrschaft das Beten verlernt. Es gab Arbeiter, die mit Tränen in den Augen nach 30 Jahren zum ersten Male wieder zu den Sakramenten gingen. Zahlreiche Ehen von Arbeitern werden kirchlich geordnet. In vielen Ar-

beiterfamilien zieht wieder christlicher Geist ein; Kruzifix und Heiligenbilder werden hervorgesucht und bekommen einen Ehrenplatz in der Wohnung. Diese grossen seelsorgerlichen Erfolge wurden vor allem durch vorbildliche Tätigkeit der Pfarrcaritas ermöglicht.»

Wie gross die «Freiheit zur Rückkehr» in die alleinseligmachende Kirche ist, geht anschaulich aus dem Wenigen hervor, das man bis jetzt von der zukünftigen neuen Verfassung weiss:

«Darnach erfährt die Pressefreiheit wesentliche Einschränkungen. Die wichtigsten Bestimmungen über die Glaubens- und Wissenschaftsfreiheit, über Religionsausübung, über die katholische Kirche und die andern religiösen Gesellschaften erscheinen ebenfalls in der Verfassungsurkunde. Dabei war auf das zwischen Oesterreich und dem Vatikan abgeschlossene Konkordat Rücksicht zu nehmen, das gleichzeitig mit der Verfassung in Kraft treten soll.»

Den schwarzen österreichischen Kulturbegriff können wir ebenfalls voraussehen, wenn wir vernehmen, dass im kommenden «Bundeskulturrat» in erster Linie Vertreter der Kirche und der Religionsgesellschaften sitzen werden. Wie sehr sich Dollfuss vor allem dem päpstlichen Rom verkauft hat, zeigt folgende Meldung der Basler «National-Zeitung» vom 26. März:

Wien, 25. März. (United Press.) Die neue Wiener Stadtverwaltung hat einer grossen Zahl von in städtischen Diensten stehenden Aerzten, die zu vier Fünftel jüdischer Konfession oder *konfessionslos* sind, die Mitteilung zugehen lassen, dass ihre Leistungs-, beziehungsweise Anstellungsverträge nach Ablauf nicht verlängert werden würden. Es handelt sich hierbei um Aerzte, die seit Beginn des sozialistischen Regimes in Wien Beschäftigung als Armen-, Schul- oder Anstaltsärzte gefunden haben.

Als Menschen, als Freidenker müssen wir unsere ganze Kraft, unsern ganzen Bekennermut dazu hergeben, dass solche Zustände bei uns nicht Einlass finden. Die katholische Jugend, die auch bei uns zu diesen Schandtaten sofort Hand bietet, sobald die «heilige» römische Kirche ihre Position in der Schweiz erstarken sieht, möchten wir warnen, nicht gar zu sehr zu hetzen. Auch die Gewissheit, dass diese jugendlichen «gläubigen» Schreihälse nur selbst Aufgehetzte sind ihrer frommen Führer, wird uns nicht hindern, zum Angriff überzugehen, bevor es zu spät ist. Wo sind bei uns und im Ausland die immer gepriesenen «geistigen» Waffen dieser «Armen im Geiste»? Sind es diejenigen, mit denen in Oesterreich gearbeitet wird?

In Frankreich sind die Klerikalen in ihrem Einfluss immer mehr auf der absteigenden Linie. Vom Kommunisten bis zum Radikalen hat alles eingesehen, dass ein politischer und kultureller Fortschritt nur möglich ist, wenn die Klerisei ihres Einflusses auf die Oeffentlichkeit beraubt wird. Radio Paris als Landessender sieht bereits keine Schwarzröcke mehr am Mikrophon. Dagegen nützt alles Schimpfen auf die «Sektierer», wie die Freimaurer dort bezeichnet werden, nichts. Auch der erste internationale katholische Hebammenkongress, der vom 13. bis 15. April in der kath. Universität Lille unter dem Patronat von Kardinal Liénart und einiger Erz- und gewöhnlicher Bischöfe stattfinden wird, wird nicht imstande sein, das Prestige der reaktionären Kirche in der Oeffentlichkeit zu heben. Dafür konzentriert sich die Tätigkeit der Klerikalen desto mehr auf Elsass-Lothringen, das ja immer noch in einem Konkordatsverhältnis zu Rom steht. Wenn die Freidenkerbewegung, deren Aktivität und Begeisterung der Schreibende selbst miterlebt hat, weiter derartige Fortschritte macht, dann wird auch dieses letzte Bollwerk der Kirche in Frankreich bald ins Wanken kommen. Die Kampfmethoden der «jeunesse catholique» werden zum Siege der Freidenker selbst beitragen. Man bekämpft den «geistigen?» Gegner nicht, indem man durch Massenkraich ihn am Sprechen verhindert, wie es anlässlich des letzten Vortrages von Lorulot in der «Aubette» in Strassburg der Fall war. Dass die

Strassburger Freidenker der militanten Kirche eine ebenso streitbare Macht gegenüberstellen können, wenn die Situation es erfordert, davon zeugen 82 zerschlagene Stühle und unzählige gläubige Röcke, die nach einer kalten Tusche einer gründlichen Wiederaufrisung bedurften. Die Polizei scheint nun die Versammlungsfreiheit auch der Freidenker schützen zu wollen, wovon einige «Uniformierte» und noch mehr «Geheime» anlässlich meines Vortrages in Strassburg am 22. März Zeugnis ablegten. Resultat: Der Gegner verzichtet auch auf die «geistigen» Waffen.

Auf die wackere elsässische Freidenkerbewegung werden wir bei nächster Gelegenheit ausführlicher eingehen.

R. Staiger.

Der Gegner an der Arbeit.

Christliche Randglossen.

Die freigeistige Vereinigung hat kürzlich gezeigt, dass es ihr ernst ist, sich über die Parteien zu stellen. Aber wir müssen gleichwohl ein wachsames Auge haben auf alle parteipolitischen Ereignisse, sofern sie unsere Interessensphäre tangieren. — Das schweizerische Bürgertum ist auf dem besten Wege, seine liberalen und kulturkämpferischen Werte aus realpolitischen Gründen über Bord zu werfen und damit dem Ultramontanismus und der Stündelerromantik Tür und Tor zu öffnen.

Der «kleine Müller von Grosshöchstetten» hat ja mit seiner Gottlosendeckelung eindeutig gezeigt, wo hinaus die bürgerlich-bäuerliche Politik will: Zum offiziellen Glaubenszwang auf christlichem Boden und damit zur Vernichtung der Gewissensfreiheit. Haben sich diese Leute auch schon überlegt, welchen Dienst sie dem Volke leisten, wenn sie die überkonfessionelle Bundespolitik zur Magd der Kirchen degradieren? Wenn das geistliche Schwert wieder über das weltliche Schwert erhoben wird, dann ist die Demokratie erledigt, dann fängt des Faschismus an. Die römische Internationale, mit ihrem eingeschmuggelten Vertreter in Bern, wird sich ins Fäustchen lachen. Diese Sorte Politiker möge einmal die Bilder von Augustin Keller, Bundesrat Welti und General Dufour hervorholen, sie abstauben (sie sind es wert) und anschauen und sich bei dieser Gelegenheit ganz gründlich schämen!!

Ein ehemals giftiger Pfaffenfresser, der verflossene Nationalratspräsident Roman Abt, hat plötzlich auch wieder sein christliches Herz entdeckt. Um seiner Realpolitik ein idealistisches Mäntelchen umzuhängen und den Fronten den Blast aus den Segeln zu streichen, nimmt er das letzte und billigste Mäntelchen hervor, die christliche Weltanschauung. Die anderen Mäntelchen sind eben fadenscheinig geworden. So will er unter dem Zeichen des Kreuzes alle Bürger zu einem Kesseltreiben gegen die Sozialisten sammeln. So ist nun der alte Kulturkämpfer weich geworden wie eine Votivkerze und es gibt scheint's doch Fälle, wo der Fuchs nicht nur den Balg, sondern auch noch den vorhandenen Charakter wechselt. Also, man bedient sich der gleichen Mittel, welche man früher an den Konservativen lächerlich gemacht hat.

Und wie steht es bei der Gegenseite, den Sozialdemokraten? Sind das wirklich solche Heiden, dass man sie mit österreichischen Weihwasserkartätschen heilen muss? Gerade jene Kreise «klassenbewusster Marxisten», welche darauf ausgehen, den zukünftigen Sozialstaat mit christlicher Nächstenliebe zu garnieren, entfalten heute die grösste Aktivität und die Parteipresse hilft tüchtig mit. Wenn nur die lästige Militärfrage nicht wäre, dann könnten sich bald Sozialisten, Bürger und Fröntler in christlicher Eintracht in den Armen liegen. Gemach, alle diese Realpolitiker, die nun dem Volke wieder den billigsten und heuchlerischsten Schmus vormachen, wollen ja nur, dass ihnen die Spatzen die Kirschen nicht wegessen. Sollte zufällig der wirtschaftliche Karren wieder in Gang kommen, dann ist für diese Herren die christliche Lebensauffassung rasch wieder Privat- und Nebensache. Geschäft aber bleibt Geschäft.

Diese Nummer

zeigt Ihnen, wie «Der Freidenker» an Umfang und Gehalt zunimmt, wenn Sie unserm Pressefonds weiter Ihre geschätzte Aufmerksamkeit schenken!

Ein Gottesbeweis.

Einen eigenartigen Gottesbeweis brachte ein frommes Zürcher Käseblättlein in einem «erbauenden» Geschichtchen, betitelt: «Es ist alles Natur».

Als Endknalleffekt, endloser, langatmiger, dummer und einfältiger Sophisterei gelangt der Verfasser des «geistreichen» Artikels mit folgenden Worten zu einem «treffenden Gottesbeweis»:

«Aber in demselben Augenblick, wo ihr von Recht und Unrecht redet, habt ihr schon zugegeben, dass es etwas anderes gibt als nur Natur. In der Natur ist kein Recht und Unrecht. Da gibt es nur Starke und Schwache. Indem ihr ganz richtig von Recht und Unrecht redet, gebt ihr zu, dass wir Menschen über der Natur stehen, und dass es ein Gewissen gibt, das uns sagt, was Recht und Unrecht ist. Und damit wieder gebt ihr zu, dass ein Gott sei. Wer anders sollte bestimmen, was Recht und Unrecht ist, als einer, der über allen Menschen steht, als wahrhaft Unparteiischer. Und das ist Gott!»

Und weiter geht's mit «Geistesprodukten» ähnlicher Färbung. Selig sind die Einfältigen! — Weiterer Kommentar überflüssig!

W. H. S.

Ortsgruppen.

BASEL. Unser erweitertes Winterprogramm sieht noch vor: am 13. April einen Diskussionsabend;

» 27. » einen Vortrag von Gesinnungsfreund R. Staiger, Redaktor des «Freidenker»;

» 10. Mai einen Ausflug;

im Juni einen Lichtbildervortrag und eine Sonnenwendfeier.

NB. Die im März vorgesehene Kinounterhaltung muss leider auf den Monat Mai verschoben werden.

BERN. 2. April (Ostermontag): Ausflug nach Moospinte; Kinder und Angehörige mitbringen! Abfahrt in Bern nach Zollikofen 14 Uhr 15; ab Zollikofen zu Fuss nach Moospinte. Gute Stimmung mitbringen. Es werden keine Einladungen versandt.

8. April, nachmittags 3 Uhr, findet voraussichtlich unsere diesjährige Jugendweihe statt. Das Programm wird den Mitgliedern rechtzeitig zukommen.

12. April, 20 Uhr, Hotel Bubenber, 3. Diskussionsabend über: Tröls-Lund: Himmelsbild und Weltanschauung im Wandel der Zeiten. Wir haben dem Wunsche Rechnung getragen und unsere Veranstaltungen versuchsweise auf die Wochentage verlegt. Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung.

— Am 10. März veranstaltete die Ortsgruppe Bern einen starkbesuchten Filmvortrag «Mit dem Silberkondor über Feuerland», zu dem Gesinnungsfreund Staiger das Begleitreferat hielt. Die Fahrt Günther Plüschows mit seiner «Holzpantone» nach Feuerland und die Flüge über jenen Bergen und Tälern, die teilweise an die Schweiz erinnern, wurden lebendig durch Worte unseres Sekretärs, der als ehemaliger Referent der Kulturfilmgemeinden, sein Bestes bot. Der Versuch, innerhalb unserer Vereinigung mit dem Kulturfilm zu arbeiten, ist als gelungen anzusprechen, so dass wir den übrigen Ortsgruppen die Vorführung empfehlen möchten. Ueber Filme, Bedingung etc. wende man sich an das Sekretariat. Wir Berner danken Gesinnungsfreund Staiger für den interessanten und lehrreichen Abend.

Ws.

OLTEN. Jeden Donnerstag, abends freie Zusammenkunft der Gesinnungsfreunde im «Emmenthal». Gäste willkommen!

Pressefonds.

| | |
|---|--------|
| Saldo vortrag | 182.80 |
| Bis zum Redaktionsschluss sind folgende Beiträge eingegangen: | |
| Von 4 Jassbrüdern der O.-G. Bern | 3.— |
| dito | 4.30 |
| Total | 190.— |

Die vorstehenden Beiträge herzlich verdankend, möchten wir weitere Gesinnungsfreunde aufmuntern, in gleicher Weise fortzufahren und das Postcheckkonto III 9508 «Pressefonds» nicht zu vergessen.

Die Geschäftsstelle der F. V. S.

Redaktionsschluss für Nr. 8 des «Freidenker»: Montag, den 9. April, mittags.